

Freiburg i. Br.

Badische Zeitung vom Montag, 1. Oktober 2007

Nicht alle Jugendlichen finden Graffiti cool

Auftakt des "Solidarmodells Anti-Graffiti" im Stadtteil Wiehre: 18 Jugendliche und 15 Maler halfen mit, verschmierte Hauswände zu reinigen und zu streichen

Von unserem Redakteur Frank Zimmermann

Müde sieht der 17-jährige Sandro Müller (Name von der Redaktion geändert) aus, wie er da mit der Stahlbürste am Samstagmorgen um kurz nach neun an der graffitiverschmierten Wand eines Hauses an der Ecke Zasius-/Turnseestraße schrubbt. Um sich nicht dreckig zu machen, hat er über seinen gestreiften Kapuzenpulli ein großes weißes T-Shirt mit dem Aufdruck eines Malerbetriebs gezogen. Die Frage, ob die Arbeit Spaß macht, beantwortet er mit einem zögerlichen "ja", um dann einzuräumen: "Das hier ist schon sinnvoll."



Freiwilliger Helfer: Weil sein Kumpel zum Graffiti-Entfernen verdonnert wurde, half Sven Gerlich am Samstag freiwillig mit.

Sandro ist einer von 18 Jugendlichen, die am Samstag gemeinsam mit 15 Malern am ersten Aktionstag des "Solidarmodells Anti-Graffiti Freiburg" im Stadtteil Wiehre teilnehmen. Dort werden 50 durch illegale Sprayer beschädigte Häuser sowie Betonwände am Dreisamuferradweg gereinigt und gestrichen. Für die Hausbesitzer fallen dabei keinerlei Kosten an, obwohl manche Schäden in die Tausende gehen. Die Maler arbeiten an diesem Tag alle ehrenamtlich,

die Materialkosten werden über Spenden finanziert; am Modell beteiligt sind neben dem Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre, den Vereinen "Sicheres Freiburg" und VABE, der Stadt und der Polizei viele weitere Organisationen sowie die Malerinnung.

Wie die meisten der 16- bis 21-Jährigen ist auch Sandro nicht freiwillig dabei. Er ist ohne Fahrerlaubnis Roller gefahren. Die Strafe sind 30 Arbeitsstunden, von denen er an diesem Tag acht abarbeitet. Mit Graffiti hat er eigentlich nichts am Hut: "Das ist nicht mein Ding, ich find's nicht cool", sagt er. "Graffiti sind Shit und unnötig", brummt auch der 16-jährige Mario Meyer (Name geändert) aus dem Stadtteil Haslach, während er mit der Farbrolle über die Hauswand rollert. Er hat wegen Hehlerei mit Handys vom Gericht 20 Arbeitsstunden aufgebremst bekommen. "Normalerweise schlafe ich samstags um diese Zeit. Dass ich aufstehen musste, war schlimm — das, was ich hier mache, aber nicht." Kein Problem mit dem Aufstehen hat der 16-jährige Azubi Sven Gerlich, er nimmt das Wort "Solidarmodell" wörtlich und steht freiwillig seinem Kumpel bei: Der wurde mit einem extrem frisierten Zweirad erwischt und muss heute streichen. Nach der Arbeit wollen die beiden zusammen Fußballspielen gehen.

Teil des "Solidarmodells Anti-Graffiti" ist ein Täter-Opfer-Ausgleich. Straffällig gewordene Jugendliche sollen mit ihrer Tat konfrontiert werden. "Ziel ist es, dass bei den Jugendlichen ein Bewusstsein für ihre Tat entsteht und dass sie Verantwortung für den Schaden übernehmen, den sie angerichtet haben", sagt Paul Jung vom Jugendhilfswerk, das die am Modell beteiligten Jugendlichen betreut. Beim allerersten

Aktionstag wird diese Idee aber noch nicht eins zu eins umgesetzt, unter den straffällig gewordenen Jungen und Mädchen befindet sich lediglich ein Graffiti-Täter, stattdessen ist vom Fahrraddieb bis zum Schulschwänzer alles dabei. Allerdings ist angedacht, erwischte Sprayer die von ihnen angerichteten Schmierereien selbst von den Häuserwänden entfernen zu lassen, sagt Beate Hauser von "Sicheres Freiburg". Derzeit laufen Verhandlungen mit der Justiz.

Malermeister Johannes Ullrich ist einer der Organisatoren des Aktionstages. Am Samstagmorgen ist er ständig am Telefon, spricht mit seinen Malerkollegen, die mit den Jugendlichen an den Hausfassaden arbeiten, fragt, ob alles klappt und überall die richtigen Farben vorhanden sind. Einmal mehr ärgert er sich über das Ausmaß der Schäden. "Silberspray ist nahezu tödlich", sagt er, und bei ungestrichenem Sandstein wird's richtig teuer, weil dann die oberste Schicht von einem Steinmetz abgetragen werden muss.

Dass an diesem Tag alles vorbereitet ist, dafür hat Ullrich mit mehreren Kollegen in den Wochen zuvor gesorgt, als sie die Straßen zwischen Hilda- und Günterstal-, Urach- und Schillerstraße abgeklappert, Schäden erfasst und mit Hausbesitzern gesprochen haben. Er und seine Kollegen, insgesamt nehmen fünf Malerbetriebe teil, machen das in ihrer Freizeit, weil sie etwas für das Image ihrer Zunft tun wollen. Dass die Aktion ein Kampf gegen die Windmühlen sein und die Szene — die Polizei geht von schätzungsweise 100 Sprayern in Freiburg aus — zu einem trotzigem "jetzt erst recht" anspornen könnte, will er nicht glauben. Zumindest nicht am allerersten Aktionstag. Auch in Pforzheim, wo das Solidarmodell entwickelt wurde, haben sie mehrere Jahre gebraucht, ehe Erfolge im Stadtbild sichtbar wurden. "Uns ist bewusst, dass da jetzt ein Wettkampf mit den Sprayern losgehen könnte", schwant Ullrich. "Mal sehen, wer den längeren Atem hat." Er sagt das mit viel Optimismus und ohne einen Hauch von Resignation in der Stimme und obwohl er aus Erfahrung weiß: "Es ist schlimm, wenn die Fassaden nigelnelneue sind und der Kunde bei uns anruft." Aus diesem Grund ist fester Bestandteil des "Solidarmodells Anti-Graffiti", dass alle im Rahmen der Aktionstage gereinigten Häuser innerhalb weniger Tage kostenlos wieder gestrichen werden, sollte ein Sprayer erneut zuschlagen.

INFOBOX: Graffiti In Freiburg

In Freiburg hat die Polizei im vergangenen Jahr 1116 Fälle von illegalen Graffiti an Hauswänden registriert, das Jahr davor 639, 2004 waren es 585. Die Aufklärungsquote liegt bei rund 50 Prozent, die Tatverdächtigen sind zwischen 17 und 25 Jahren alt. Die Schadenshöhe beträgt allein an öffentlichen Gebäuden in Freiburg über eine Million Euro, bundesweit 200 bis 500 Millionen. In der Stadt gibt es 14 legale Flächen für Sprayer. Am "Solidarmodell Anti-Graffiti" sind neben Stadt und Polizei die Maler-Innung, Gerichte und Staatsanwaltschaft, Bürgervereine, die Vereine "Sicheres Freiburg" und "Haus und Grund", der Einzelhandelsverband, die Arge Stadtbild, das Jugendhilfswerk, die Initiative "Freiburg packt an" und der Verein zur Förderung kommunaler Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen (VABE) beteiligt; Internet: <http://www.sicheres-freiburg.de>

fz